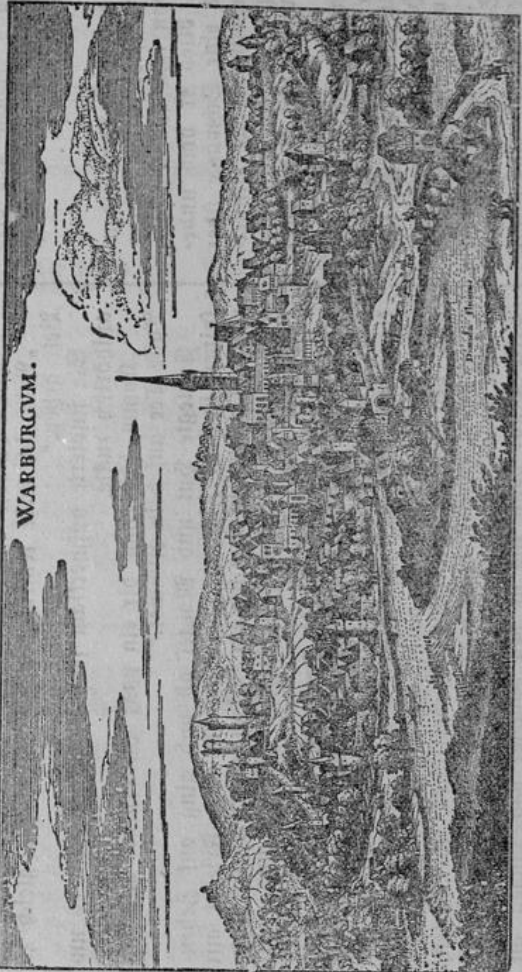


Warburger Worte



Wöchentlich zweimal erscheinende
Unterhaltungsbeilage
des **Warburger**
Kreisblattes
die sich besonders der Pflege und
Förderung des Heimatgefühls
annimmt.
Gekennzeichnete Beiträge willkommen
Nachdruck der Originalbeiträge
verboten
Schiffvermittlung: A. Schäfers,
Warburg

8. Jahrgang

9. Mai 1934

Nr. 36

STURM IM FRÜHLING

Roman von Georg Julius Petersen.

(17. Fortsetzung)

„Wenn Freund Ernst“ stellte er ihn vor, dabei wartete er einen unruhigen Blick auf Werner.
Ein flüchtiges Verneinen des jungen Mannes, ein gemurmertes Wort des mit Ernst bezeichneten; dann Stille.

„Nun, wie war das Geschäft, Werner?“ sprach Hilfer, denn er war der „Ernst“, das Schweißge.
Der Angeredete blickte sich. „Daher sprechen wir nachher.“ antwortete er voll. „Mein Sohn weiß von nichts, er besucht mich nur.“ Das klang so entschieden, daß seine Wiederrede erfolgte.

In diesem Augenblick betrat Werner ein herzliches Gesicht für den Vater, denn dieser hatte ihn vor einer Abreise mit dem hierotypisch lachenden Mann mit der Adernale bewahrt, der einer seiner Seiferscheller sein mußte, wie jetzt klar erwiesener war; seine Vorzüge, den Vater aus dieser ungeliebten Gesellschaft zu befreien, gewonnen an Kraft.

Da nicht vom „Geschäft“ gesprochen werden sollte, schied Hilfer sich überflüssig vorauskommen. Jedenfalls erhob er sich und wartete einen fragenden Blick auf: „Also dann heute Abend im Goldenen Stern!“ und verließ das Zimmer.

Vater und Sohn waren allein.
„Ich werde mich einen Augenblick aufs Sofa legen“, murmelte jener. Er stand mühsam auf und wollte zu dem bezeichneten Möbelfstück, legte sich und war gleich danach eingeschlafen.

Werner folgte den Schritten und überließ den Tisch mit den geleerten Gläsern und zerstreuten Papierbögen. Die Gänseleberpastete, Schokolade, feine Purisoren umhüllten hatten, und stellte zurück, daß alle diese Dinge in die beschriebene Stube gebracht hätten wie die Raute auf's Auge. Auch zu Bettzeiten gehörte die richtige Umgebung. Wenn man nicht aus schmutzigen Wassergläsern, sondern aus feingelassenen, bläulichen Weiden, und dieses bedruckte Nachschub war keine Maßnahme...

Aber diese rein appetitliche Betrachtung sollte doch mit die innere Qual fortsetzen. Sie ließ sich auch nicht bis ins Ende fortsetzen, dafür sorgten schon die Schmachttöne, die vom Sofa herüberkamen. Der Vater!... Er schlief — und vergaß im Schlaf sein Geld und seine Schuld. Er hatte anstehend seine Komplikationen bewirkt mit Dingen, die mit falschem Gelde bezahlt worden waren, das hieß, sie waren so gut wie gestohlen.

Werner dachte mit einem Male klar und sachlich, das Befehlsmäßige trat weit in den Hintergrund; er kam zu der Erkenntnis, daß dem Vater nicht mehr zu helfen sei. Zehnmal hatte er das Briefmarkenalbum geblättert, verwarf er sich die Zigarette, fahrig wegen führte er ein Doppelte...

Ein langes Sähen, das vom Sofa herüberkam, hemmte den rasenden Fluß der Gedanken.
Werner richtete sich zögernd auf und warf verwunderte Blicke in die Runde. Er schien sich an die Vorgänge der letzten Stunden zu erinnern, denn sein Gesicht nahm einen verlegenen Ausdruck an.

„Wißt du nicht mehr da, Werner?“ rief er hastig laut.
Der junge Mann erhob sich und trat in den Lichtkreis der Lampe.

„Wo flammten all diese Sachen her?“ fragte er mit einer bezeichneten Handbewegung in firenem Zone.
„Sie waren gekauft.“

„Mit meinem eigenen.“
„Mit welchem?“
„Mein, mit falschem Gelde — und mit meinem.“

„Sprich leiser.“ bat Werner mit einem schenen Blick auf die Tür. „Es liegt auch in deinem Interesse.“
„Du meinst, weil ich um dein geldverdrängtes Treiben weiß?“... Das macht mir keine Sorgen.

„Aber du selbst hast falsches Geld in Umlauf gebracht.“
„Aber ohne es zu wissen...“ Und wer hatte es mit in die Hand gedrückt?... Du.“

„Weniger laut schliefst in eine Sofade zurück.“
„Du willst mich doch wohl nicht anzeigen?“ fragte er aufseher. „Du, mein eigener Sohn?“

„Es kann so weit kommen. Ich bin nicht gewillt, mit dir und deinem Helfern gemeinsame Sache zu machen.“
„Werner... mein Junge... Du willst mich doch wohl nicht verlassen?“

„Es ist das Beste, wir lösen uns voneinander. Es ist doch alles so hoffnungslos. Was hast du mit nicht immer wieder verprochen! Und was hast du davon gehalten?... Nichts. Ich stehle mich hierher, um dich

